

JESSICA & DIANA
ITTERHEIM

Tanz der Engel

JESSICA ITTERHEIM, Jahrgang 1995, und ihre Mutter DIANA haben sich gemeinsam diesem Romanprojekt verschrieben. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Portugal leben sie nun wieder in Deutschland. Jessica besuchte ein Internat in Torgelow am See und studiert derzeit Medienwirtschaft an der HdM in Stuttgart.

Der dritte Band »Fluch der Engel« ist bereits in Vorbereitung.
www.itterheim.com

Alles hätte so schön werden können. Die fast siebzehnjährige Lynn ist übergelukkig, dass Christopher Schüler bei ihr im Schlossinternat wird. Doch Christopher, einer der sieben Racheengel, unterläuft bei der Auswahl des neuen Mitglieds des Zirkels ein folgenschwerer Fehler, der ihn zwingt, in die Welt der Engel zurückzukehren. Lynn ahnt, wo sie ihn finden kann, aber der Weg zu Christopher ist ihr verwehrt. Sie plant, ihren Schutzengel herauszufordern, doch anstatt der erhofften Hilfe gerät sie in höchste Gefahr.

Lynns Ärger und ihr zunehmendes Misstrauen gegen ihren sadistischen Schutzengel vereinfachen die Pläne von Christophers Widersacher Sanctifer. Getrieben von ihrer Sehnsucht nach Christopher, lässt sich Lynn auf das heimtückische Angebot des dunklen Wächterengels ein. Denn sie ahnt nicht, dass in der Welt der Engel viel mehr als nur Christopher auf sie wartet. Ausgestattet mit einer dämonischen Waffe erkämpft sich Lynn den Zugang ins Schloss der Engel und ist gezwungen, sich dem unberechenbarsten Geschöpf zwischen Himmel und Hölle zu stellen: einem Racheengel in seiner gefährlichsten Form – einem diabolischen Schattenengel.

JESSICA & DIANA
ITTERHEIM

Tanz
r der
Engel

Roman



aufbau taschenbuch



ISBN 978-3-7466-2911-7

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2013

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2013

Umschlaggestaltung Mediabureau Di Stefano, Berlin

unter Verwendung eines Motivs von © Hans Doddema / iStockphoto

und Trevillion Images / Susan Fox

Satz LVD GmbH, Berlin

Druck und Binden CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

Kapitel 1

Raffael

Marisa stupste mich mit dem Ellbogen in die Seite, als wir gemeinsam zum Schultrakt liefen. »Schau mal«, kicherte sie. »Sie frisst ihn noch auf, wenn er nicht aufpasst.«

Ich strich eine verirrte Strähne meiner langen, dunklen Haare aus dem Gesicht und spähte zu dem verwitterten Holzsteg hinüber, der in den von blaugrauen Wolken überschatteten See ragte. Eng umschlungen standen dort die kurvenreiche Hannah und der adonisgleiche Raffael und knutschten, als gäbe es kein Morgen mehr.

»Das wäre wahrscheinlich die beste Lösung«, erwiderte ich trocken.

»Aber hallo! Ist da etwa jemand eifersüchtig?«

»Quatsch! Hast du vergessen, dass *ich* Juliane und Raffael zusammengebracht hab?«

»Nein, das habe ich nicht.« Marisas wasserblaue Augen gefroren zu Eis, während sie das turtelnde Paar beobachtete. »Aber seitdem er Juliane durch Hannah ersetzt hat, überfällt mich jedes Mal ein mieses Gefühl, wenn ich sehe, wie er eines von uns Mädchen anschaut – selbst wenn es nur Hannah ist. Als würde er einen Verführungszauber anwenden.«

»Das wäre ja ein toller Trick.« Ich bemühte mich, ein glaubwürdiges Lachen zustande zu bringen und zwang meine Mundwinkel, oben zu bleiben – schließlich war ich diejenige, die auf seine Spielchen hereingefallen war. »Mich kann er mit seinen schwarzen Glutaugen jedenfalls nicht mehr becirren. Und Hannah ist alles andere als ein hilfloses Häschen.«

»Da hast du recht. Trotzdem fände ich es völlig okay, wenn sie ihm bald den Laufpass geben würde.«

Ich warf Marisa einen verstohlenen Blick zu. Der berechnende Unterton in ihrer Stimme gefiel mir nicht. Andererseits konnte ich mit ihr, als meiner Verbündeten, einfacher herausfinden, warum Raffael noch immer den smarten Schüler spielte. Er hatte mich an Sanctifer verraten und damit nicht nur mein, sondern auch Christophers Leben aufs Spiel gesetzt. Und freiwillig besuchte er das äußerst romantisch an einem einsamen See gelegene Märchenschlossinternat, auf dem ich seit vier Monaten zur Schule ging, bestimmt nicht.

Als ich erfuhr, dass Raffael ein von Sanctifer geschickter *Flüsterer* war, hatte ich behauptet, dass ich meinen Einfluss bei den Engeln geltend machen würde, falls er sich noch einmal an Juliane vergreifen sollte. Und obwohl es im Grunde nur eine leere Drohung war, ließ er sich davon einschüchtern. Aber anstatt von der Bildfläche zu verschwinden, hatte er Hannah aufgerissen – was nicht sonderlich schwer war, da sie schon lange auf ihn stand. Mich jedoch brachte das in eine Zwickmühle: Niemand verdiente so jemanden wie Raffael – auch wenn er mit seiner pechschwarz gewellten Mähne und seinem athletischen Körper zum Anbeißen aussah. Nicht einmal Hannah, die Internatsoberzicke! Sie zu überzeugen, Raffael lieber zur Hölle zu schicken, als sich von ihm anhimmeln zu lassen, würde alles andere als einfach werden.

»Und wenn wir der Grund wären, warum Hannah mit ihm Schluss macht, und Raffael dabei einen Denkkzettel verpassen, würde ihm das wohl kaum schaden«, erklärte Marisa mit einem zufriedenen Grinsen. »Sicher wäre er dann nicht mehr so überzeugt davon, die Unwiderstehlichkeit in Person zu sein.«

»Schon möglich«, erwiderte ich halbherzig. Marisa in meine Pläne einzuweihen, das war etwas anderes, als sie mit hineinzuziehen.

»Ich hatte gehofft, dass du das auch so siehst!« Marisa lächelte hinterhältig, doch ich bemerkte es erst jetzt: *Sie manipulierte mich!* »Max und Florian haben sich was ausgedacht«, bestätigte sie meine Vermutung. »Ich erzähl's dir später.«

Mein Magen verknötete sich. Seit wann agierte Marisa so intrigant? War sie auf diese Idee gekommen, oder hatte jemand sie dazu *überredet*? Ein zweiter, von einem Engel geschickter Flüs-terer, der wie Raffael – dank ein wenig Engelsmagie – andere überzeugen konnte, etwas zu tun, das sie im Grunde gar nicht wollten?! Oder war es Raffael selbst, der meine Freunde beein-flusste? Nur mit welchem Ziel?

Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. Sanctifers Plan, durch mich an Christopher heranzukommen, war beinahe auf-gegangen. Und möglicherweise wusste er, dass sein einstiger Schüler schon bald in meiner Nähe auftauchen würde. Chris-topher hatte mir versprochen, eine Möglichkeit zu finden, wie wir beisammen sein konnten. Und obwohl mein Geduldsfaden fast aufgebraucht war, vertraute ich ihm. Christophers Zeitge-fühl tickte langsamer als meines.

Es war sonderbar, Florian auf Hannah zugehen zu sehen, als sie – allein – die Aula betrat. Aber dass er sich auch noch mit ihr unterhielt und ab und zu in schallendes Gelächter ausbrach, war wirklich unglaublich. Bislang hatte er immer behauptet, *Hannah Platinblond* läge weit unter seinem Niveau. Anschei-nend war seines rapide gesunken oder ihres sprunghaft ange-stiegen. Wie Raffael wohl reagieren würde, wenn er die beiden entdeckte? Ich behielt sowohl die Eingangstür als auch Florian im Auge.

Wie jeden Vormittag hatten wir Schulversammlung, und Frau Germann, unsere immer korrekt in Kostüm und Bluse geklei-dete Rektorin, versuchte gerade unsere Lernmotivation für die letzte Etappe vor den Sommerferien anzukurbeln. Wie meis-tens standen die älteren Schüler weiter hinten und unterhielten

sich, während die Jüngeren, die diese Anfeuerungsparolen noch nicht so oft gehört hatten, halbwegs aufpassten.

»Was hat Florian denn vor?«, flüsterte ich Marisa zu. »Gräbt er Hannah etwa freiwillig an, oder gehört das zum Plan? Und wie habt ihr Raffael aufgehalten? Hat Max ihn k. o. geschlagen?«

»Sei leise! Juliane weiß nichts davon.« Marisa hielt sich die Hand vor den Mund, um ihr Kichern zu verbergen. Sicher konnte auch sie sich nur schwer vorstellen, wie der kleine, gutmütige Max den großen Raffael niederschlug.

»Wovon weiß ich nichts?«, mischte sich Juliane ein, die ihren Namen aufgeschnappt hatte.

»Dass Florian seit neuestem auf Hannah steht«, erklärte ich sarkastisch.

»Was?! Das ist nicht dein Ernst!«

»Na, dann schau mal nach rechts, wenn du mir nicht glaubst.«

Julianes hellgraue Augen begannen zu strahlen, als sie Hannah entdeckte, die tatsächlich mit Florian flirtete – sie schöpfte wohl Hoffnung, Raffael könnte bald zu Hannahs Vergangenheit gehören.

»Aber ich glaube, seine Chancen, bei ihr zu landen, sind gleich null. Raffael sieht einfach zu gut aus«, bremste ich ihren Enthusiasmus.

Julianes Gesicht versteinerte. »Florian ist gar nicht so übel. Er hat zwar nur braune Haare und keine so außergewöhnlich schwarzen Locken wie Raffael, dafür sind seine Augen blau.«

»Und er ist schwächer.«

»Breit genug!«, zischte Juliane zurück, während sich auf ihrem blassen, von aschblonden Haaren umrahmten Gesicht rote Flecken bildeten.

»Na, das hätte dir auch früher auffallen können. Wie's aussieht, wechselt Florian gerade ins feindliche Lager. Und er wäre nicht der Erste, der ...« Marisas Stoß in meinen Rücken brachte mich zur Besinnung, bevor ich *dir abhandenkommt* hinzufügen

konnte und stattdessen ein »sicher äußerst überrascht von deiner Meinung wäre« hervorbrachte.

Die Wolkendecke riss auf. Mein Herz begann zu rasen, als ein Lichtstrahl durch die Glaskuppel der Aula fiel und genau die Stelle erhellte, an der ich stand. Ich schloss die Augen und spürte, wie sich Wärme in mir ausbreitete. War es möglich, im Schatten zu bleiben, wenn sich das Licht so unglaublich gut anfühlte? Die Wolken siegten, ehe ich mich in der Erinnerung an Christopher verlor – und das belebende Gefühl in meinem Körper verschwand.

»Hast du das gesehen? Sie hat ihm ihre Hand auf die Schulter gelegt und ihm etwas ins Ohr geflüstert!«

Es dauerte einen Moment, bis ich zu Marisa zurückfand und antworten konnte. »Vielleicht hat sie Raffael doch aufgefressen, und Florian ist ihr nächstes Opfer«, spöttelte ich. Allerdings war mir nicht ganz wohl bei der Sache. Schließlich hatte ich bei meinem Ausflug in Christophers Welt nicht nur Engel, sondern auch andere dämonische Kreaturen kennengelernt. Warum sollte es nicht ein Wesen geben, das seine Liebhaber verschlang? Und Hannah, mit ihrem platinblonden Schopf und ihren üppigen Kurven, war wie dafür geschaffen, Jungs ins Verderben zu locken.

»Übrigens, als Nächstes sind wir dran«, flüsterte Marisa mir zu. »Und wag ja nicht, zu kneifen! Auch Florian musste in den sauren Apfel beißen.«

Ich platzte fast vor Ungeduld, mehr von Marisa zu erfahren – um es ihr auszureden. Meine Freunde wussten schließlich nicht, wen sie sich da zum Feind machten. Doch Marisa ließ mich zappeln, was ihre Pläne betraf. Und Raffael blieb auch den Rest des Tages verschwunden, so dass ich mir – trotz allem, was er getan hatte – tatsächlich Sorgen um ihn machte. Vielleicht war ihm wirklich etwas zugestoßen, oder – noch schlimmer – Sanctifer hatte ihn zu sich befohlen.